


265. *Verordnung über die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur*

ca. 1534

Regest: Wer das Bürgerrecht der Stadt Winterthur erwerben will, muss sich von dem Schultheissen einen Termin zur Anhörung vor dem Kleinen Rat geben lassen, um dort sein Gesuch zu stellen. Der Kleine Rat weist ihn dann weiter an den Grossen Rat, der nach Konsultation des Leumundzeugnisses über die Aufnahme abstimmt. Bei einem positiven Entscheid muss der Antragsteller umgehend die Aufnahmegebühr von 20 Pfund Haller bezahlen, Rüstung und Gewehr vorzeigen und das Stubenrecht der Handwerksgesellschaft erwerben, der er zugehört. Zuletzt muss er den Bürgereid vor dem Kleinen Rat leisten, der das Bürgerrecht bestätigt.

Kommentar: Da der Gemeinde Elgg von Herzog Leopold III. von Österreich im Jahr 1371 alle Rechte der Stadt Winterthur verliehen worden waren (ZGA Elgg I A 2; Edition: Mietlich 1946, S. 440-441), liess sie sich noch 1534 Abschriften von Winterthurer Verordnungen übermitteln, wie einem Vermerk im Elgger Satzungsbuch zu entnehmen ist (ZGA Elgg IV A 3a, fol. 119r). Das Kopial- und Satzungsbuch, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das lediglich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist, enthält die vorliegende Verordnung nicht, sondern einen Beschluss des Grossen und Kleinen Rats von Winterthur vom 14. April 1531. Demnach sollten Anhörungen von Kandidaten und Bürgeraufnahmen vor beiden Räten erfolgen, wobei die Zahlung von 20 Pfund Pfennigen in bar und der Besitz von Harnisch und Gewehr als Bedingung für die Verleihung des Bürgerrechts galt (winbib Ms. Fol. 27, S. 420-421).

Satzung und ordnung burger anzunâmen

Item so einer kompt und gern miner heren burger würde, sùcht der sôlichs zom[!] ersten an ein schultheissen an, der im nunn tag für die kleinen rât zekomen an setzt. Solich burgrâcht begârt er zom ersten an kleinen rât, im das zukûffen gâben und ine zû burger anzunâmen. So in also der klei[n]^a rât ghôrt, wist der ine für den grosen rât. Nun so er uff tag gâbung vor dem grossen rât sin wârben und begâren erscheint, wirtt darumb ein umbfrag volfür, unnd so, nach dem er sin manrâcht erôigt, schon erkent wirtt ine anzunâmen, wirt das nit bestât, einer lege dan zavor gmeiner stat glich bar xx  haller.¹ Deßglichenn müss er haben und ouch das lasenn sâchen eins mans harnist und gwer und die stuben, daruff er sins handwerchs dienstlich, kûffen.² Und so das alles beschehen, wirdt er für den kleinen rât widerumb gstelt und ime alda mit dem burgereyd das burgrâcht bestât.

Es wirt ouch von minen heren keiner mer angenommen, einer habe dan ein gûtt manrâcht, namlich das er erlich erboren, sich fromklich, erlich, redlich und woll gehalten und niemantz lyb eigen sige.³

Original: ZGA Elgg IV A 3a, fol. 93r; Abschrift; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

^a Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

¹ In den 1490er Jahren hatte die Aufnahmegebühr noch 10 Pfund betragen (STAW B 2/5, S. 456; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 160).

- ² Jedes Handwerk war einer bestimmten Trinkstubengesellschaft zugeordnet, die Mitgliedschaft war obligatorisch, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 107.
- ³ Diese Bedingungen für die Verleihung des Bürgerrechts formuliert der Ratsbeschluss aus dem Jahr 1525 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 239). Ein Beispiel für ein solches Leumundszeugnis, manrâcht genannt, bietet SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 231.
- 5